

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einh. Beleggeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:  
Matrikelles Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile über dem Raum 25 Pf., im Restamete 50 Pf. Anzeigen ohne Beleggeld: 20 Pf. mehr. Beleggeld ohne Beleggeld: 10 Pf. mehr. —: Geschäftsstelle: Dölgaustr. 9. —:

Nr. 189

Mittwoch den 15. August 1917

44. Jahrg.

## Vorwärts in Rumänien. Fortdauer der Kämpfe in Flandern. — Deutsche Flieger über England.

### Die Konservativen und die Wahlrechtsreform.

Die Konservativen geben ihr Spiel nicht so leicht verloren, und sie lassen nichts unversucht, um sich ihre Machtstellung in Preußen und darüber hinaus auf dem Umweg über Preußen ihren starken Einfluß auch auf die Gesetzgebung im Reich zu erhalten. Dieselben Wahlrechtsgegner, die trotz des Königswortes in der Thronrede von 1908: „Es ist mein Will“, bis zum Ausbruch des Krieges jede Wahlrechtsreform in Preußen unmöglich machten, teils durch prinzipiellen Widerstand, teils durch geschickte Wandlungen, um eine Mehrheit für eine Reform im preussischen Landtag zu verhindern, sind auch jetzt wieder am Werke, um die Verprechungen der Oberbofchaft und der königlichen Kundgebung vom 11. Juli nach ihren Wünschen auszublenzen. Der schlaue Vermittler, der niemals um einen Ausweg verlegen ist, Freiherr von Zebly und Neukirch, der Führer der Freikonserverativen, deren Dasein in der Hauptsache auf dem gegenwärtigen Dreiklassenwahlrecht beruht, hat die Oberbofchaft und die jüngste Kundgebung für das gleiche Wahlrecht in Preußen aufmerksamer durchleuchtet und hat herausgefunden, daß zwar dem Klassenwahlrecht das Totbesitzrecht gegeben und daß das gleiche Wahlrecht verprochen ist. Denn in der Oberbofchaft heißt es unabweislich: Für das Klassenwahlrecht ist kein Raum mehr. Und in der letzten Regierungskundgebung bezog sich eben, kam der Kundgebung vom 11. Juli, wird gesagt, „daß der dem Landtag der Monarchie vorliegende Gesetzesentwurf wegen Abänderung des Wahlrechts zum Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzuheben ist“. Herr von Zebly hat nun entdeckt, daß von dem allgemeinen Wahlrecht in den königlichen Kundgebungen nicht die Rede ist, und deshalb erwartet er von den neuen Männern in der Regierung, daß sie die schweren Bedenken, welche der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen in nächster Zukunft aufheben, diese Bedenken soweit auszuräumen, als dies im Rahmen des Wahlerlasses vom 11. Juli nur irgend möglich ist. Soweit es also nur irgend möglich ist, sollen die Verprechungen an das deutsche Volk veröfflicht werden, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß der freikonserverative Politiker hierbei den Gedanken vertritt, einen möglichst hohen Zensus einzuführen, um dadurch einen großen Teil der blühenden Landtagswähler vom Wahlrecht auszuschließen. Wäher kannte Preußen das allgemeine Wahlrecht, und da man Selbstverständliches nicht noch besonders hervorzuheben braucht, so war in den königlichen Kundgebungen das allgemeine Wahlrecht nicht besonders betont. Jetzt soll nun, wenn es nach den Wünschen dieser Wahlrechtsreformer geht, neben den versprochenen Verbesserungen gleichzeitig auch eine Verschlechterung im preussischen Landtag angestrebt werden, indem das bestehende allgemeine Wahlrecht durch einen Zensus und vielleicht auch noch durch eine weitgehende Kuffenaltabschränkung eingeschränkt werden soll. Noch viel heftiger treten die Wahlrechtsreformer neuerdings in der „Kreuz-Zeitung“ hervor. Nachdem sie einige Zeit in dem königlichen Erlaß vom 11. Juli geschwiegen haben, zeigen sie jetzt ihr wahres Gesicht. Da schreibt ein Mitglied des Herrenhauses, der auf Präsentation des mit diesem Rechte beliehenen Verbandes der innerhalb der preussischen Monarchie mit Rittergittern angelegenen Familienmitgliedern des pommerischen Geschlechts von Puttkamer auf Behrensitz in Herrenhaus berufen Herr Besco von Puttkamer-Mippolange in der „Kreuz-Zeitung“: „Das Reichstagswahlrecht für Preußen; damit fällt das letzte Bollwerk gegen die Sozialdemokratie, das letzte konservative Gegengewicht gegen das radikal-demokratische über-

gewicht des Reichstages, damit fällt wohl auch das Herrenhaus, ernst in fernbewogener Zeit der feste Hort der Monarchie und des Vaterlandes, damit eröffnet sich für Preußen die wenig erfreuliche Aussicht auf eine Verdoberung des mildebewegten Wahlkampfes.“ Und an einer anderen Stelle seiner Zuschrift heißt es: „Die Konservativen müssen das Verprechen der Einbringung des Reichstagswahlrechts im preussischen Landtag als einen schweren Fehler auf's äußerste bekämpfen.“ Wenn dann der genannte Herr keinen wahlrechtsfeindlichen Ansehungen noch hinzufügt: „Was zugleich nicht ausschließt, daß sie an der Verbesserung des Wahlrechts und unter Umständen der Zusammenfassung des Herrenhauses mit aufrichtigem Ernste mitarbeiten werden“, so kann man sich denken, was unter dieser Mitarbeit zu verstehen ist. Die Mitarbeit wird darauf hinauslaufen, entsprechend der bisherigen Haltung der Konservativen jeden Fortschritt zu erschweren. Auch die „Kreuz-Zeitung“ selbst beschäftigt sich in ihrer Wochenrundschau, die sich ihrer ganzen Anlage nach wieder einmal liest wie eine ungehaltene Rede des Grafen Westarp, mit den Wahlrechtsverprechungen und schreibt u. a., nachdem sie ebenfalls der Regierung nahegelegt hat, Bedenken, die gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen bestehen, durch Einzelfestimmungen, ähnlich wie es Herr von Zebly wünscht, abzuschwächen. „Wir werden uns nicht der Aufgabe entziehen, die schweren Bedenken klar zu legen, die in Preußen der Einführung des Reichstagswahlrechts entgegenstehen. Man scheint sich doch vielfach noch kein klares Bild darüber gemacht zu haben, wie die Wahlrechtsverhältnisse in dem neu gebildeten Abgeordnetenhaus aussehen, und in welchem Sinne sie die Lösung der besonderen preussischen Aufgaben beeinflussen werden. Diese Aufklärung muß von uns und anderen Freunden schon in der nächsten Zeit nach Möglichkeit geschaffen und verbreitet werden.“ Die „Kreuz-Zeitung“ tritt nicht nur die Parteien, die seit Jahren die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen vertreten, sondern auch die Regierung wird sich ein klares Bild darüber gemacht haben, wie das preussische Abgeordnetenhaus bei der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zusammengekehrt sein wird. Das Bild ist auch leicht zu gewinnen. Der preussische Landtag wird nämlich zusammengesetzt sein wie im Reichstag, d. h. die jetzt im Reichstags Abgeordnetenhaus dominierenden Konservativen werden ebenso wie im Reichstag zu einer Widerpart herabstufen. Das mag die Konservativen schrecken, die Anhänger des Reichstagswahlrechts sehen darin einen in Interesse unserer Zukunft liegenden Fortschritt. Die Konservativen scheinen übrigens das klare Bild auch schon gewonnen zu haben und deshalb hindert die „Kreuz-Zeitung“ in den von uns zitierten Sätzen für die aller nächste Zeit eine lebhaftere Agitation gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen an.

### Der Weltkrieg.

#### Frankreichs Schuld.

Der frühere deutsche Botschafter in Petersburg Graf Pourtales hatte einen Vertreter von M. T. B. auf die Frage, wie nach der Ansicht des Grafen die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkrieg vorausgegangenen Krieg gesehen sei, eine längere Erklärung abgegeben, in der bewiesen wird, wie hartnäckig Frankreich zum Kriege trieb und den Beginn gar nicht erwarten konnte. Die Forderungen der französischen Sozialisten in Stockholm. Die „Temps“ schreibt, fordern die französischen Sozialisten in ihrer Antwort auf den holländisch-französischen Fragebogen eine Volksabstimmung für Belgien, Serbien, Rumänien, die Ukraine und die Balkanländer. Die Forderung wird von der Pariser Presse mit unvorbehaltener Zustimmung begrüßt. Die Vertreter der französischen Sozialistenpartei hielten Sonnabend nachmittag eine Versammlung ab. Nach

einem langen Vortrag Brades über den Frieden wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Die französische Sozialistenpartei kommt nach Stockholm, um auszusprechen, das allein die Lösung von dem Völkerrecht, die Achtung von Verträgen und die Verpflichtung, in Zukunft alle möglichen Streitigkeiten dem Richteramt der Nationen zu unterbreiten, einen annehmbaren Frieden herbeiführen können. Sie kommt deshalb, um zu fordern, daß die Regierungen verpflichtet werden, lungzugeben, ob sie zu Wiederherstellungen bereit sind, welche das Völkerrecht in sich schließt, und öffentlich zu erklären, ob sie beschließen, sich immer noch mit der Kriegsgewalt zu beschäftigen, um den Frieden herbeizuführen. Das Ergebnis der Londoner Konferenzen. Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in folgende drei Punkte zusammenfassen: Erstens, der italienische Gesichtspunkt über die Zerstückelung Österreichs habe in englischen amtlichen Kreisen Raum gewonnen, zweitens die Wahrscheinlichkeit einer italienisch-berühmten Westbindung betr. die Adriaprobleme sei geschaffen, drittens eine Vereinbarung der Ententeverträge, jeden Akt, der der Zustimmung oder Beteiligung am der Stockholmer Konferenz bedeuten würde, zu unterliegen, sei getroffen worden.

### Die Kämpfe an der Westfront. In Flandern und bei Verdun lebhafter Artilleriekampf.

Als nächst folg der gelungene Abendbericht. In Ergänzung des Nachmittagsberichts wird aus Verdun berichtet: Nach den verlustreichen geschriebenen Angriffen vom 10. und 11. August führte in Flandern am 12. August die Kampftätigkeit ab. Erst im Laufe des Nachmittags und Abends nahm das Artilleriekampf von Verdun in die zur 2.5 zu und steigerte sich an einzelnen Stellen bis zum planmäßigen Beschuss der Front. In der Gegend östlich von Verdun stellten die Engländer die Infanterie zum Sturm bereit. Die Anstimmungen wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Verhinderung der Artillerie gestoppt. Deutsche Vortrupps (siehe) erfolglos in das Trichterfeld vor; aus einem vor der Front liegenden Tafe wurde Beute eingebracht.

An der Küste nahm nach weiteren geschriebenen Luftangriffen in der Nacht vom 11. auf den 12. August hier das englische Artillerie der an Stärke und Plünderung zu. Es war besonders lebhaft am Nachmittags und Abends in dieser Nacht bis Mitternacht an. Englische Zerstörer wurden von deutschen Seeflugzeugen am 12. August um 1 Uhr mittags mit Bomben angegriffen und zerstört. Auf einem der Zerstörer wurde mit Sicherheit ein Zerstörer festgelegt. Die Fliegerfähigkeit war bei gutem Wetter beiderseits reger. Deutsche Flieger schossen einen englischen Ballon ab.

In der Gegend von St. Quentin griffen in der Nacht vom 12. auf den 13. August um Mitternacht zwei starke feindliche Patrouillen die deutschen Gräben nordwestlich von Bellenghien an. Der Beschuss steigerte bereits im Anmarsche. Die Engländer und Franzosen scheinen zu beachtlichen, den unerlässlichen Bau der Kathedrale von St. Quentin zu gestören.

In Laufe des Nachmittags und Abends des 12. August erhielt die Kathedrale 25 Volltreffer.

An der Aisne-Front hielten sich die Franzosen eine neue Reihe blutiger Schlappen.

Der groß angelegte Angriff beiderseits der Straße von Sofflons nach im Westschiffen und im Nachkampf zusammen. Ein Teilangriff südwestlich von Verdun wurde mit Maschinengewehrkampf und mit Handgranaten abgewiesen. Ferner scheiterte ein französischer Handgranatengriff gegen die neuernommenen deutschen Stellungen am Cornillet. Die Berichte des Generalstabes über einen französischen Erfolg am Reiberg am 11. August sind ebenso unzutreffend wie die über erfolglose deutsche Angriffe am Luginsland und Hochberg.

### Der Luftkrieg.

Zum französischen Angriff auf Frankfurt a. M., der im Depeschenfeld der gestrigen Ausgabe kurz erwähnt wurde, liegen noch folgende Nachrichten vor: Sonntag gegen 8 Uhr abends warf ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Frankfurt a. M. ab. Gestört wurden zwei Männer, eine Frau und

ein Kind, verlegt — zum Teil schwer — weitere zwölf Personen. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Das Flugzeug wurde auf dem Rückflug durch zwei unserer Flugzeuge bei Saargemünd abgefangen und die Insassen — Franzosen — gefangen genommen.

Wie nachträglich gemeldet wurde, warf der feindliche Piloten außer der einen Bombe auf Frankfurt a. M. weitere fünf Bomben ab, die, ohne welchen Schaden anzurichten, in einem Waldhain westlich Frankfurt niederkamen.

Zum zweiten Male kam Montag vormittag 7 1/2 Uhr ein feindlicher Bieger nach Frankfurt a. M. Aber auch diesmal war sein Erfolg höchst gering; eine Bombe fiel in der Nähe der Reinen Mainer Straße, wo sich große Bankgeschäfte befinden, vor einem Militärkasernement nieder. Durch Glasplitter wurde ein Portier leicht verletzt; sonst fand keine Verwundungen vorgenommen. Der Schaden ist sehr gering.

### Das neueste deutsche Bombardement von Sousthen und Margate.

Neuer Bericht über den gefrigen deutschen Seereschiff erzwungenen Angriff unserer Fliegergeschwader auf England:

Um 5 Uhr 15 Min. nachmittags wurde ein Geschwader von 20 feindlichen Flugzeugen von Feltlowton gemeldet. Sie streiften die Küste bis Lacton entlang, wo sie sich teilten. Ein Teil flog auf Margate zu, wo Bomben abgeworfen wurden; die übrigen überflogen die Küste und warfen Bomben auf die Umgebung von Sousthen ab.

Die Luftangriffe verursachten in Sousthen beträchtlichen Sachschaden; es wurden 40 Bomben abgeworfen. Nach den bisherigen Meldungen wurden 8 Männer, 9 Frauen und 6 Kinder getötet, etwa 50 Personen verwundet. Ferner wurden in Rochford zwei Männer verwundet. Vier Bomben wurden auf Margate abgeworfen; ein unbewohntes Haus wurde zerstört; keine Menschenverluste.

Nach einer Umfänger Meldung der „Kön. Ztg.“ berichtet Reuters zu dem letzten deutschen Luftangriff: Das letzte Mal hat besonders viele Besucher nach Sousthen geflohen. Letzte Abend erschienen plötzlich mehrere Flugzeuge am Himmel. Sie kamen aus allen Richtungen. Sechs bewegten sich über der Stadt und warfen 10 Minuten lang Bomben ab. Von 27 beschädigten Häusern flogen 17 in einer Straße. Die meisten Zäune waren das Opfer einer Bombe, die in eine Menschenmenge fiel. In einer Straße wurden sämtliche Feuerlöscher zerstört. In dessen entfiel keine Feuerbrand.

Die britische Admiralität meldet vom 13. August: Ein feindliches Flugzeug von Gottha-Lapp wurde auf dem Rückflug von England bei der belgischen Küste zerstört. Das dritte zerstörte Flugzeug wurde von der englischen Flotte zerstört, in der Einbindung der englischen Admiralität.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

### Zu den jüngsten Kämpfen in der Westmoldau

wird aus Berlin berichtet. In der westlichen Moldau machen Russen und Rumänen verzweifelte Bemühungen, die Verbündeten zurückzuführen. Immer wieder versuchen sie die

### Mitglieder der Stellung des Generalstabes

zu füllen. Ebenso erwidert und erfolglos waren ihre Angriffe westlich der Sanic-Mündung, bei der Eisenbahn sowie nördlich des Klosters Sepia. Alle diese Angriffe konnten das stetige Vordringen der Verbündeten nicht aufhalten, die in den Hauptpunkten

### zwischen Otog und Zrovis weitere Fortschritte

machten und mit stürmender Hand sich in den Besitz der das Tröstal beherrschenden Höhen südlich von Zergul-Duca setzten. Auch nördlich Jockani blieb der Angriff im Stillstand. Die Verbündeten führten das Dorf Tschipitsch zwischen Zrovis und Ruma und setzten sich in den Besitz des der Verteidigung in hohem Maße begünstigenden Düsterkomplexes auf dem Vorberge der Sufia, das die Ostflanken Valeni, Puciu und Crucea umfließt. Alle ihre Vorzüge, durch wilde Gegenstöße von Maresceh aus nach Süden und Westen das Vordringen der Verbündeten aufzuhalten, scheiterten an schwersten Verlusten. Durch Gesangene konnte festgestellt werden, daß nicht weniger als 10 russische Regimenter an diesen Angriffen beteiligt waren. Mit gleichem Erfolge wurden Entlastungsangriffe zwischen Buzaul-Waldung und Donau zurückgeworfen.

### Der deutsche Abendbericht besagt:

In Rumänien neue Erfolge unserer Truppen. Der österreichisch-ungarische Seereschiffbauet:

### Nordwestlich von Jociani: erstickten getrennt deutsche

Regimenter das jah verteidigte Puciu. Südwestlich dieses Ortes warfen unsere Truppen den Feind aus seinen Stellungen. Feindliche Gegenangriffe westlich des Donau-Knies von Galah und nördlich von Jociani blieben erfolglos.

### Unsere Streitkräfte stehen beiderseits des unteren

Sanic-Bahes vor den Brückenstellungen von Dcu in Kampf. Der Feind erhöht seinen Widerstand durch erhöhte Gegenstöße.

### Russische Räumung der Moldau.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet: Wie in hiesigen politischen Kreisen allgemein, haben die Russen und Rumänen an der Moldau ihren Widerstand aufgegeben und befinden sich in vollem Rückzuge. — Nach Petersburger Berichten haben sämtliche rumänischen Behörden und Staatsbeamten Rumänien bereits verlassen und ihren Sitz provisorisch in Dschio aufgeschlagen. Nur die Minister mit einem kleinen Kreis von Beamten blieben noch in Jassy, doch sieht auch deren Zukunft unheilbar bevor.

### Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Jassy:

Die Notwendigkeit der Räumung der westlichen Moldau binnen einigen Wochen sei allgemeine Überzeugung. Es besteht bereits die Gefahr einer Einschließung der

Rumänenarmee; falls nicht sofort der Rückzug angetreten wird, werde nach Meinung rumänischer Politiker der Rest der Rumänenarmee aufgegeben werden.

## Vom Seekriege.

### John Siffle

wurden heute vom „Maasbode“ als gesunken gemeldet. Das Washingtoner Telegramm: Der amerikanische Landdampfer „Campana“ ist am 6. August in der Nähe eines französischen Hafens an der Küste des Atlantischen Ozeans verloren worden. Mann von der Besatzung wurden gefoltert. Man glaubt, daß der Kapitän und vier Mann gefangen genommen und an Bord des U-Bootes gebracht wurden.

### Unerschützte englische Beschlagnahmen.

Wieder einmal verläßt die englische Admiralität in der feindlichen und neutralen Presse, das Ansehen der deutschen U-Bootsbesatzungen und überhaupt das deutsche Ansehen zu untergraben. Eine von der englischen Admiralität herausgegebene Meldung behauptet nämlich, daß von einer unserer U-Bootsbesatzungen die Mannschaft eines verletzten Dampfers mit Vorbedacht erkrankt worden sei.

Nach dieser Meldung ist der Dampfer „Belgischer Prinz“ am 31. Juli von einem unserer U-Boote verankert worden. Die Besatzung des Dampfers rettete sich in zwei Boote, es wurde beschlossen, auf die Kommandobrücke des U-Bootes hinaufzukommen. Daraufhin ließ auf Befehl des U-Bootkommandanten die Rettungsboote zerstört werden und die Rettungsgeräte, mit denen sich die Besatzung versehen hatte, seien ihr abgenommen worden. Der Kapitän des verletzten Dampfers sei in das U-Boot hinausgeführt worden, worauf sich die Zellen geschlossen hätten und das U-Boot auf die Küste zu bewegen in die Tiefe getaucht sei. Dabei seien die auf der Brücke verbliebenen 40 Leute der Besatzung ertrunken, mit Ausnahme von Dreien, die ihren Rettungsgürtel gegen den Willen und ohne Wissen des Kommandanten behalten hätten. Diese drei seien es Stunden im Wasser umhergetrieben und dann aufgenommen worden. Die Einzelheiten des Berichtes sind durch die Veröffentlichung der Gerichten bestätigt worden. Die Tendenz dieser Meldung ist klar. England will durch solche Meldungen seine eigenen üblen Schandthaten, die es wie im Bazarlong-Fall bei „Crompton“, bei „King Stephan“ und anderen Fällen verübt hat, verweihen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die deutsche Besatzung eines U-Bootes einen solchen glatten Mord ohne weiteres verüben würde. Das müssen die Deutschen den Engländern überlassen.

## Die Lage in Rußland.

### Russische Maßnahmen.

Krenski hat am sämtliche Militärkommandeure und höheren Befehlshaber der Truppen die Anweisung erteilt, bei der Aufrückstellung der Ordnung und der Disziplin im Heere vor keinem Schritt zurückzuliegen.

Die Regierung hat für die Dauer des Krieges den Ministern des Innern und des Krieges das Recht verliehen, alle Versammlungen und Kongresse zu verbieten oder zu schließen, die von militärischen Standpunkten aus die öffentliche Sicherheit aus eine Gefahr bedeuten können. — Krenski wird immer zäher.

### Die Schreckensterroristen des Generals Kornilow.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß General Kornilow eigensmäßig 34 russische Offiziere, die die Truppen zum Rückzug aufforderten, erschossen ließ. Darauf verurteilten mehrere Regimenter einen Angriff auf das Stabsquartier des Generals, um diesen selbst zu erschlagen, die Truppen des Generals vertrieben sie aber und erschossen Hunderte von Soldaten.

## Politische Übersicht.

Frankreich. Nach General Meldungen aus Paris verlangt ein Antrag Clemenceaus im Senatsantrag die Überweisung des Geheimen Vertragsabschlusses von Vincennes mit Rußland an den in der Vertretung vorgelegenen Staatsgerichtshof, weil der Vertrag verfassungswidrig ohne Zustimmung des Ministerrats abgeschlossen wurde.

England. Im Unterhaus erklärte Bonar Law, es sei für Personen, die im vereinigten Königreich ihren Wohnsitz haben, gesetzlich nicht statthaft, ohne Erlaubnis der Regierung mit feindlichen Untertanen eine Konferenz abzuhalten. Die Regierung habe beschlossen, die Erlaubnis zur Teilnahme an der Konferenz nicht zu erteilen. (Heißel) Die Vereinigten Staaten, Frankreich und Italien, mit denen die Regierung über die Frage verhandelt habe, hätten das gleiche beabsichtigt. — „Daily News“ meldet: Wenn der Kongreß der Republik am 21. August Sonderperson unterstellt, zu werden die anderen Sabotagemitglieder der Republikarier zurücktreten müssen. Man glaubt, daß der Vizepräsident in diesem Falle allgemeine Neuwahlen anordnen wird, um die Stimmung des Volkes kennen zu lernen. — Eine Drachmeldung aus Amerika besagt: Es geht das Gerücht, daß Bakstour demissionieren wird, und daß man Churchill an seine Stelle bringen wird.

## Deutschland.

Der Wechsel in der Reichskanzlei. Der Reichskanzler von 13. August abends ab, bekannt, daß der Kaiser den Unterstaatssekretär Ritter, Geh. Rat Wahnschaffe unter Verleihung des Titels zum Hofrat ernannt und in Eigenlaub in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Landrat des Kreises Westprignitz, v. Graevenitz, zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei ernannt.

Das 30-jährige Regierungsjubiläum des kaiserlichen Ferdinand von Bulgarien gefeiert die „Nord. Allg. Ztg.“ in einem Artikel, in dem sie die Bundesfreunde und die Erfolge des Fürsten in dem mit uns befreundeten Bulgarien würdigt.

— Plünder Verleumdungen. Nach einer Reutersmeldung aus New York veröffentlicht das amerikanische Mi-

nisterium für öffentliche Gesundheit eine Warnung vor dem Gebrauch deutscher Verbundstoffe. Es wird dabei die Aufmerksamkeit auf die Gefahr gelenkt, daß deutsche Agenten im ganzen Lande ankommende Verbundstoffe verteilen, um Frankfurter und Telemus und Doppus zu verbreiten. Proben solcher von deutschen Kräften verkannter Verbundstoffe sollen zur Untersuchung in die Reichslaboratorien geschickt werden. In den letzten Tagen veröffentlicht die Wälder Telegramme aus dem Süden und Westen der Vereinigten Staaten, wonach insolge Benutzung von Verbundstoffen, die bei deutschen Manufakturen gekauft wurden, Injektionen vorgenommen seien. Auch unter den Viehhirten vom Südwesten seien Epidemien vorgekommen, und auch diese werden auf Verbundstoffe zurückgeführt. Der Generalstaatssekretär Gregor gibt bekannt, die Untersuchung habe ergeben, daß in englischen Verbundstoffen Telemus enthalten gewesen seien, die, wie man glaubt, von Deutschen verkauft worden seien. Soweit Reuters. Wir weisen diese plumpen Verleumdungen und Lügen auf das nachdrücklichste zurück und überlassen sie dem Urteil der gestellten Welt. Amerika behält sich für die gleichen Methoden zur Aufklärung der Wälder wie sie die Entente drei Jahre lang angewandt. Interessant dürfte sein, daß sogar Vieh durch Verbundstoffe infiziert worden sein soll.

## Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 13. August 1917.

Der heutigen Sitzung wohnten vom Magistrat bei: Erster Bürgermeister Herrsch, die Stadträte Barth, Hantelberg, Thiele, Schmidt und Reichmann; vom Kollegium waren 19 Stadtverordnete anwesend.

Stadt-Vorsteher Stolpe eröffnete die Verhandlungen mit folgenden Worten:

Wieder hat die Stadt einen schweren Verlust zu beklagen: Stadtrat Carl Berger ist am Sonntag einem Herzschlag erlegen. Als Sohn unserer Stadt und erfolgreichster Vertreter eines der bedeutendsten Unternehmen hier hat Stadtrat Berger sich allezeit für das Wohl und Beste Merseburgs eingesetzt. Er war wie kein anderer Mitbürger der gegebene Berater in allen Angelegenheiten der Stadt. Seit 1902 Stadtorbitorner und 1908 zum Stadtrat gewählt, zeigte der Verlorene eine fruchtbar tätige Tätigkeit im Interesse der Stadt. Seinen regen Eifer, seine praktische Erfahrung und reichen Kenntnisse hat er stets in selbstloser Weise und zum Wohl und frommen der Bürgerstadt zur Anwendung gebracht. Er war ein ehrlicher und lieber Charakter und stets bemüht, in gutem Einvernehmen mit den tüchtigsten Körperschaften zu arbeiten. Sein hervorragendes Wirken wird in der künftigen Verwaltung nicht vergessen werden. Möge es in Frieden ruhen!

Die Verlesung hatte sich während dieser Ansprache zum Heiden der Anteilnahme von den Vätern erhoben.

Der Stadt-Vorsteher teilte sodann mit: a) Auch in diesem Jahre konnten Mittel zur Stärkung des Ausgleichsfonds nicht abgeführt werden. b) Der Abschluß der hiesigen Staatsrente wurde zur Verlesung gebracht. Die Rente ist bereits veröffentlicht. Das Ergebnis ist als ein überaus gutes zu bezeichnen.

Darauf wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Wahl des Bürgermeisters. Die Verhandlungen hierzu fanden in geteilter Sitzung statt. Mündlich wurde, daß von den hiesigen Kandidaten nur einer in Betracht kommen würde, nämlich Herrsch, ein anderer „A. B.“ geworden, so daß der Stadtorbitornervermittlung nur ein Herr verblieb. Es war danach keine Auswahl mehr möglich. Die Wahlkommission hat darauf beschlossen, noch weitere Herren zur Vorstellung aufzufordern, und zwar Stadtrat Welsch aus Pödeln, St. Magistratssekretär Dr. Hoch aus Gera, Bezirkssekretär Dr. Gehlert aus Berlin-Schöneberg und Magistratssekretär Dr. Reinhold aus Eisenach.

Die Wahl wurde antragsgemäß vertagt. Vorher sollen sich die genannten Herren dem Stadtorbitornervermittlung vorstellen.

Wahl des stellv. Stadt-Vorstehers. Die Wahl erfolgte durch Stimmzettel und zeigte ein sehr verheißerndes Ergebnis. Die hiesige Mehrheit von 11 Stimmen erhielt Stadtr. Krauseheim, der demis als gewählt galt. Er nahm die Wahl an.

Wahl eines Mitgliedes der Wahlkommission. Von 19 abgeordneten Stimmen lauteten 11 auf den Stadtr. Schulte, 6 auf den Stadtr. Dietrich, Stadtr. Schenke ist somit gewählt.

Der Punkt Ergrabenheiten wird von der Tagesordnung abgehakt. Da Stadtr. Seiberer gegen den Vorschlag, ihn als Mitglied in die Elektrizitätskommission zu wählen, Widerspruch erhob. Er führte aus, daß er sich belangen fühle, weil mit ihm Verhandlungen über einen Vertrag von Gleichstrom für die Stadt, ferner auch Verhandlungen mit dem Reichsanstalt für Gas und Elektrizität wegen Ausnutzung seiner Wasserkraft zur Herstellung und Lieferung von elektrischem Strom. Der Widerspruch wurde für begründet erachtet und darauf der Punkt vertagt.

Einleitung der den Seibern gewährten künftigen Kriegsgeldern. Berichterstatter Stadtr. Sauer beglückwünscht nochmals eingehend die Vorlage, die wir bereits veröffentlicht; sie würde ohne Änderung angenommen. Der Berichterstatter wies hierbei noch darauf hin, daß der Magistrat energig eine Forderung auf Rückzahlung der bereits vorläufige gezahlten Kriegsgeldern an die Seiber geltend mache.

Der Antrag auf Wiederherstellung des Lichtausparates im Stadthaus wird angenommen und die beantragten Mittel in Höhe von 640 M. bewilligt. Berichterstatter Stadtr. Schröder.

Die Mehrkosten eines Stallgebäudes im Grundstücke des hiesigen Krankenhauses werden auf Antrag des Stadtr. Kurrecht bewilligt. Die näheren Angaben des Stadtr. Kurrecht über den Antrag des Magistrats haben wir unseren Lesern bereits mitgeteilt.

Der Bericht der früher Magischen Wiese an den Mobilisationsausgleich vom Noten Kreuz, für Zwecke einer Jugendfarm wird zugestimmt. Auch von dieser Vorlage haben wir unseren Lesern bereits Kenntnis gegeben.

Nachträgliche Genehmigung von Verträgen. Berichterstatter Stadtr. Wittenbecher. Es handelt sich um ca. 80 Verträge aus der Stadtr. die der Magistrat genehmigt und in kleinen Parzellen an ca. 130 Einnahmer abgegeben hat. Die Stadtr.ordnungen werden erachtet, hierzu nachträglich die Genehmigung zu erteilen.

Hierbei hatte der Magistrat angefragt, bei derartigen Verträgen bis zur Höhe von 100 M. den Magistrat generell zu beauftragen, diese nach Anführung der Land-

wirtschaftskommission selbständig vorzunehmen. Der Verhandlung solle dann nur Kenntnis von den vorgenommenen Verhandlungen gegeben werden. Erster Bürgermeister Herzog bemerkte hierzu, diese kleinen Verhandlungsvorgänge nehmen die Stadtoberordneten nur ungenügend in Anspruch, seien auch unpraktisch, da fast ausnahmslos nur eine nachträgliche Genehmigung stattfindet. Früher seien Verhandlungen stets von der Kommission vorgenommen worden. Nach der Stadterhebung ist aber eine Genehmigung der Stadtoberordneten erforderlich. Daher dieser Antrag, der Magistrat hierfür generell zu beauftragen, solche Verhandlungen zu genehmigen.

Stadt. Franzosen wollte keine Rechte der Stadtoberordneten preisgeben und diese Genehmigung nur bis zur Höhe von 30 Mk. erteilen. Erster Bürgermeister Herzog erklärte den Vorredner dahin auf, daß von einer Schmälerung der Rechte der Stadtoberordneten hierbei keine Rede sein könne. Der Magistrat will mit der Antragung den Stadtoberordneten nur eine ungenügende und zeitverändernde Befähigung erteilen. Auch Stadt. Vorsteher Vothe teilte diesen Standpunkt. Erster Bürgermeister Herzog bemerkte dann noch, daß selbstverständlich die Landwirtschaftskommission bei diesen Verhandlungen mitwirken habe, denn Kommissionen sind nach der Städteordnung Teile des Magistrats. Keine wichtige Angelegenheit wird ohne Kommissionsberatung erledigt. Auch ist

der Magistrat gar nicht in der Lage, diese Einzelarbeit zu leisten. Also eine Ausdehnung der Stadtoberordneten oder Schmälerung ihrer Rechte komme nirgends in Frage.

Darauf wurde der Magistratsantrag betr. der Verhandlungen und die Antragung des Magistrats zum Beschluß erhoben und genehmigt.

Der Antrag zur Befreiung der durch Einrichtung der Volksschule entstandenen Kosten und von Mehrausgaben beim Altersheim und Altersheim wird im Sinne des Magistratsantrages angenommen. Berichterstatter Stadt. Schardt. Nähere Mitteilungen hierüber sind bereits erfolgt.

Die Kosten für einen Lichtbildapparat in der städtischen Sammlhalle in Höhe von 302 Mk. werden von der Verwaltung bewilligt. Berichterstatter Stadt. Vorsteher Vothe.

Anlage eines Diensttelefon. Der Anschluß der Privatwohnung des Ersten Bürgermeisters an das Telefonnetz wird genehmigt und die Kosten in Höhe von 88 Mk. bewilligt. Berichterstatter Stadt. Vothe.

Die Übernahme von Hospitalbauten zur Kostena von Vieh für den Aufseher wird angenommen und dem bisherigen Aufseher hierfür 340 Mk. Selbstkosten vergütet. Berichterstatter Stadt. Vothe.

Hierbei hat Stadt. Vorsteher Vothe um Aufklärung, ob in der Verpflegung des Hospitals nuncmehr eine Anbe-

mung eintreten würde. Stadtrat Barth erklärte, den Wünschen der Verwaltung werde insofern Rechnung getragen, indem die Verpflegung in Zukunft durch die Volksschule gehe. An Sonntagen werden die Hospitalkosten vom Aufseher auf Kosten der Stadt verpagt.

Der Antrag zur Entschädigung für Rettung von Ferienpielen fand nach Vertretung des Stadt. Scholz die Zustimmung der Stadtoberordneten.

Stadt. Vorsteher Vothe regt hierbei an, diese Angelegenheit in den Ausschüssen aufzunehmen, da sich die Ferienpielen bedürft haben und wohl beibehalten werden dürften.

Der Verhandlung des überflusses des Wasserwerkes im Sinne des Magistratsantrages stimmte die Verwaltung zu. Es wurde anerkannt, daß eine Stärkung des Grundenergiefonds des Werkes unbedingt erforderlich sei, da in nicht zu ferner Zeit das Werk und die Einrichtungen erneuert werden müssen. Berichterstatter Stadt. Herzog.

Hiermit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erledigt. Schluß der Verhandlungen 7 1/2 Uhr.

Eine geheime Sitzung folgte.

Verantwortlicher Redakteur Franz Röbner in Merseburg.  
Druck und Verlag von L. H. Röbner in Merseburg.

## Um eine Krone.

Roman von H. von der Sanden.

4 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Ja, Sie haben recht; ich denke noch oft an die heiteren und freundlichen Tage in Gosslau. Schade, daß solche Zeiten nur zu kurz vergehen und wir sie nur als Erinnerung an unsere Jugend betrachten können.“

„Warum haben Sie sich nur in diese Weltabgeschiedenheit begeben, schöne Frau?“ rief er. „Schrecklich!“

„Es ist gar nicht so schrecklich, Hebel; im Gegenteil, es ist eine ganz eigene Welt hier, rechtlich eine andere, als die wir kennen. Es liegt etwas von der stagnierenden Atmosphäre der kleineren Stadt darüber, aber das schadet nicht.“

„Gleichwohl, meine gnädige Freundin, Sie werden nicht lange hier bleiben. In diesem Orte keine Jugend verloren zu müssen, denke ich mir trübselig.“

„Ja, si, monseigneur“, lächelte die Sängerin, „wenn man schön und jung und noch ein Mädchen ist, wie z. B. die kleine Sabine. Was ist eine junge rassistante? Sie setzen Mittelfinger und Daumen zusammen und darf einen Kupferfinger in die Luft. „Mieilich!“ — der Herzog lachte. Mit einem Blick auf die Penelope fuhr die Kaiser-Gentil fort: „Um, vielleicht lernen Sie noch kennen, ich erwarte sie an einem Nachmittage.“

„Eine heilige rassistante, eine junge Baroness Wöslau? — Ja, wer ist denn das?“ Er legte die Hand an die Stirn, „das könnte wohl sogar eine Verwandte sein — und die Dettersbach ist doch auch eine geborene Baronin Wöslau. Warum kümmern Sie sich nicht um solche reizende Verwandte? Denn verwandt müssen sie doch sein.“

„Sie sind verwandt, allerdings, aber lieber Herzog, mit der kleinen Wöslau, das ist eine traurige Sache. Die Gesandte von dem armen adligen Mädchen, das allein steht und sich selbst seinen Lebensunterhalt verdienen soll! Woher kommt? Warum? Wenn man ergötzen ist wie ein Prinzesschen und soll nun leben wie eine arme Bourgeoise?“

„Um, wie mir scheint, bis auch hier die bekannte Geschichte von den reichen Verwandten. Sie sind wie die Drosseln bei schönem Wetter, d. h. so lange es einem gut geht, lieben sie an allen Ecken — beim Regenwetter ist keine einzige zu haben.“

Madame Louison lachte, sie hob lachend den Zeigefinger; die Korridorplage schlug an.

„Wie auf das Stückchen im Aufspiel“, bemerkte sie lächelnd, und gleich darauf meldete das Mädchen: „Baroness Sabine.“

Der Herzog und Madame Louison tauschten einen lächelnden Blick — Sabine trat ein, und die Künstlerin ging ihr entgegen.

„Bon jour, ma petite, bonjour. — Ich bin glücklich, daß Sie kommen! Sie wissen, wie viel ich Ihnen immer von der schönen Geroldener Zeit und unsern gnädigen Herrschaften vorkämwärte. — Heute haben wir die Ehre, ein Mitglied unseres Künstlerhauses bei uns zu haben.“

Der Prinz näherte sich mit der eleganten Sicherheit und der ritterlichen Höflichkeit des vornehmen Weltmannes und neigte sich vor dem jungen Mädchen.

„Wollen Sie die Güte haben, Madame Louison, mich der Baronin vorzustellen?“

Das war sehr viel Entgegenkommen von einem nicht ganz jungen, fürstlichen Herrn. „Sie gefällt ihm sehr“, dachte die kluge Französin, während sie sagte:

„Seine Hoheit, Herzog Nikolaus — Baroness Sabine Wöslau.“

Sabine erschrak, so plötzlich einem Mitglied der großherzoglichen Familie gegenüberzutreten aber sie machte trotzdem einen allezeitigen Hofnarr. Das ganze Red der jugendlichen Vergangenheit hand ihr reizend und die lebenswichtige Art, in welcher der Herzog zu ihr sprach, ließ sie nicht jedes Gefühl der Befangenheit überwinden.

Der Herzog erzählte vom letzten Jahrgang, von seinen Reisen, und Madame Louison bereitete inzwischen einen vorläufigen Wodka auf einem Tischchen, wo ein Fächer und ein um es rechte sich zum erheben in ihr die Herzogin machen mußten. So lagen sie zu einer gemächlichen Kaffeestunde zusammen wie gute Bekannte, und Sabine folgte mit lebhaftem Interesse dem Gespräch, das sich dann zwischen dem Herzog und Madame Louison entwickelte, und in dem sich eine ganz neue Welt vor ihren Augen aufthat, eine Welt des Glanzes und des großen Genießens — und es reichte sich zum erheben in ihr die Herzogin auch sie jemals würde die Welt kennen lernen.

Der Herzog hatte sich nach ihrem Verwandtschaftsverhältnis zu dem alten General und zur Gräfin Dettersbach gefragt.

„Ich kenne weder den General noch die Gräfin, sie haben sich nie um mich gekümmert und Papa sich nicht um sie“, erzählte sie unbefangenen.

„Das ist aber unverständlich von der alten Gräfin, und meiner Gräfin Adele“, entgegnete Prinz Nikolaus lächelnd. „Wenn einem das Gefühl solche Nähe befehrt hat, wie kann man sich nicht darum kümmern?“

„Über sie kenne mich doch gar nicht“, meinte Sabine unbefangenen nach.

„Ja, warum kennen sie Sie nicht, das ist es eben, was ich den beiden zum Vorwurf mache“, lachte der Herzog.

Das junge Mädchen zuckte die Achseln, eine tiefe Röte stieg ihr in die Wangen, aber furchlos, behauptete sie, und trotz folgte sie die Augen zu dem Herzog auf.

(Fortsetzung folgt)

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unser langjähriges Aufsichtsratsmitglied, der

**Königl. Preussische Kommerzienrat, Rittmeister d. L.**

## Carl Berger in Merseburg.

Sein Tod ist für uns ein schmerzlicher Verlust. In unermüdlicher Fürsorge widmete er sich den Interessen unseres Unternehmens und seine reichen Erfahrungen machten ihn uns zum wertvollsten Mitarbeiter.

Wir werden dem Dahingeschiedenen für alle Zeiten ein treues Gedächtnis bewahren.

**Der Aufsichtsrat und Vorstand  
der National-Aktien-Bierbrauerei Braunschweig  
vormals F. Jürgens.**

### Statt Karten.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unserer teuren Entschlafenen in so überaus reichem Maße erwiesene herzliche Anteilnahme sagt nur auf diesem Wege allen den herzlichsten, tiefgefühltesten Dank

**Familie Lehrer Renovanz.**

Merseburg, den 13. August 1917.



Am 6. August d. Js. starb den Heldentod fürs Vaterland unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn,  
**der Seminarist**

## Leopold Elste,

Musketier in einem Infanterie-Regiment.

Merseburg, den 13. August 1917.

In tiefer Trauer  
**Familie Karl Elste.**

### Todes-Nachricht.

Sonntag 4 Uhr verschied plötzlich und unerwartet in Gera, wo sie Erholung suchte, unsere herzengute, innigstgeliebte Tochter und Schwester

## Lucie Henkel

in ihrem baldvollendeten 13. Lebensjahre.

Dies Freunden und Bekannten zur Nachricht.

Merseburg, den 14. August 1917.

**Familie Emil Henkel.**

Die Beerdigung findet Mittwoch den 15. August, nachmittags 3 Uhr, vom Stadtriedhofe aus statt.

Für die uns bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen bewiesene Teilnahme und Liebe sagen innigsten Dank

**Wilhelm Krämer  
und alle Hinterbliebenen.**

Merseburg, den 13. August 1917.



Pfötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Musketier**

## Albert Busch

Ritter des Eisernen Kreuzes II Klasse

am 2. August d. Js. bei einem Sturmangriff den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerze  
Mutter und Geschwister nebst Angehörigen.

Merseburg, den 14. August 1917.



Am 10. August erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Karl Kleemann

Gefreiter in einem Jäger-Bataillon  
Inhaber des Eisernen Kreuzes  
am 24. Juli den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Merseburg, den 13. August 1917.

In tiefer Trauer  
Familie **Karl Danke**  
nebst Angehörigen.

Die ihr Liebestes bis gegeben  
Tröst Euch Gott in Euerem Schmerze,  
Abschied nahm ja wohl fürs Leben  
Manch ein teures Meldenber.

### Zodesanzeige.

Seute nachmittags ver-  
schied plötzlich und uner-  
wartet nach jahrelangen  
Leiden meine gute Frau,  
meine Liebe, sorgsame Mut-  
ter, Großmutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante

**Frau Auguste Sanpe**  
geb. Stade

im 72. Lebensjahre. Dies  
allen Freunden und Be-  
kanten zur Nachricht.

Um hülles Beileid bitten  
die trauernden Mitverlebten.  
Merseburg, 13. Aug. 1917.  
Beerdigung wird nach be-  
kannt gegeben.

Gestern mittag 1 Uhr ver-  
schied nach kurzem Kranken-  
lager mein lieber Mann,  
unser lieber Vater, Schwie-  
ger und Großvater, der  
Maurer

**Karl Frelberg**

im Alter von 68 Jahren.  
Merseburg, 14. Aug. 1917.  
Im Namen der Stin-  
kelienn:

**Ww. Friederike Frelberg**  
und Kinder.

Die Beerdigung findet  
am Donnerstag nachmittag  
4 Uhr vom Trauerhaufe  
Kraufstraße 13 aus statt.

**Herm. Bormann,**  
Lutschtischer,

**Charlotte Bormann**  
geb. Dasing  
Kriegsgezeugt.

Merseburg, 14. August 1917.

### Butter-Verteilung.

Am Sonnabend den 18. August 1917

sind gegen Abgabe der für die laufende Woche gültigen  
Kreuzfettmarken in den Verkaufsstellen

### Butter und Margarine

abgegeben und zwar erhalten die Kunden der Verkaufsstellen  
1-9 Albert, Schmale Str.; Biegel, Hofmarkt; Fischer, Köp-  
feller Str.; Kösterich, Gottbarckstr.; Franke, Kleine Ritterstr.;  
Kunze, Gutenbergstr.; Gosam, Borsch, Kuchentier Str.; Reich-  
mann, Unter-Altenburg; Schulz, W. H. Trauer;

40 Gramm Margarine zum Preise von 13 Pfennig,  
die Kunden der Verkaufsstellen 10-14 Köplichmar, Hofmarkt;  
Rätter Nachf., Markt 9; Firma Fris Schanze, Joh. A. Dieckhoff,  
Kleine Ritterstr.; Konjum Verein, An der Geisel; Trummer,  
Unter-Altenburg

40 Gramm Butter zum Preise von 22 Pf.  
Auf die Zufuhrmarkt für Schwerarbeiter und Kranke mit  
dem roten Aufdruck „Z“ sind  
60 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pf.  
oder 60 Gramm Butter zum Preise von 32 Pf.

abzugeben.  
Die übrigen bleibt es bei dem bisher bekannten Verfahren  
Die Marken müssen zur Regelung des Verkehrs bis  
spätestens Donnerstagabend  
in die Verkaufsstellen abgeliefert werden.  
Merseburg, den 14. August 1917. L. A. H. 1742/17.

### Das häusliche Lebensmittelamt.

### Ordnung.

Am Mittwoch den 15. August 1917,  
nachmittags von 4 bis 7 1/2 Uhr,

wird an die Merseburger Einwohner auf Marke Nr. 19 bzw. 20  
der Grünwurkarte  
1/2 Pfund Grünwurk zum Preise von 50 Pfennig  
abgegeben.

Zur Regelung des Verkehrs geschieht die Ausgabe in nach-  
folgender Reihenfolge:

1. Im Laden Burgstraße Nr. 16  
für die Inhaber der Grünwurkmarken Nr. 6201 bis 7010 der Marke  
Nr. 19 und außerdem Nr. 1-400 der Marke Nr. 20,  
im Laden An der Geisel Nr. 2

2. für die Inhaber der Grünwurkmarken Nr. 401-1600 der Marke Nr. 20.  
Im übrigen bleibt es bei dem bekannten Verfahren.  
Zur schnelleren Abwicklung des Verkehrs wird erucht, das  
Geld (50 Pfennig für 1/2 Pfund Grünwurk) abgeholt bereit zu  
halten.

Merseburg, den 14. August 1917. L. A. I. 194/17.

### Das häusliche Lebensmittelamt.

### Kapfleisch- und Fleischwarenverkauf

findet am 15. August 1917  
bei Wöhler, Tiefer Keller 1,  
nachmittags von 2-8 Uhr auf die Ordnungsnummern 2401-2500  
statt.

Ein Vorverkauf auf eine bestimmte Art von Fleisch oder  
Fleischwaren besteht nicht.  
Merseburg, den 14. August 1917. L. A. I. 205/17.

### Das häusliche Lebensmittelamt.

### Abbruch.

Die auf dem Grundstück  
Gutenbergstraße 11 hier befind-  
lichen großen Schuppen enthält  
viel Brenn- und Kuchholz,  
bin ich beauftragt zum Abbruch  
zu verkaufen. Bedingungen sind  
bei mir zu erfahren. Bekichtigung  
jederzeit gestattet. Gebote an  
meine Abfert. erbeten.  
Albert Franke,  
Merseburg, Halleische Straße 27.

Ein 3zähliger Rastentwagen  
und ein Rastwagen  
in sehr annehm. Zustande stehen  
zum Verkauf bei  
Volz, Gaja bei Lützen.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

1 Kuh mit dem Kalbe  
zu verkaufen  
Eisenstr. 14.

**Kerhaus Landstedt.**  
Mittwoch nachmittag  
Koncert.  
Abfahrt des Zuges 2<sup>00</sup> Uhr.

**V. C. - Abend.**  
Donnerstag den 16. Aug. 8 h. c. t.  
im Ratskeller

**Botanik.**  
Verteilung gar. sofort. Bitte um  
Spende angeben. Anschrift un-  
terhalb. Bot. Sammlg. Friedrich  
H. Schenkstr. 28.

**Pferde zum Schlachten**  
kauft  
**Arthur Hoffmann,**  
Reichsälchterei,  
Obere Breite Str. 3. Tel. 266.

**Pianola-Piano**  
nach neu, für den Aus-  
nahmepreis von 1900 Mk.  
zu verkaufen. Sehr gün-  
stige Gelegenheit.  
**B. Döll,**  
Salle, Gr. Ulrichstr. 39/41.

Wer bereitet jungen Kauf-  
mann zum  
**Einjährigen**  
vor? Geh. Angeh. unter L W 111  
an die Exped. d. Bl.

**Stickerin**  
für Vog- und Tischdeckenarbeiten  
wird gesucht. Geh. Df. u. A. Z  
an die Exped. d. Bl.

**Buchhalterin,**  
in ungeüblicher Stellung, lieber  
im Wohnort, an leitendes Füh-  
rung der Bücher gewöhnt, möchte  
sich verändern.  
Gefällige Angebote mit An-  
gabe des Gehalts unter M H an  
die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Junges Mädchen**  
mit allen Büroarbeiten vertraut,  
in Schreibmaschine und Steno-  
graphie bewandert, sucht für sofort  
Stellung im Kantor.  
Geh. Angebote unter G S an  
die Exped. d. Bl.

**Wer mäht in Alford**  
30 Morgen große gepachtete Wiese  
und Blumengarten der Meißnauer  
Für vom 1. Septbr. cr. ab.  
Angebote mit Alford-Adresse  
erbitet Mittags Groß-Borsch.

**Binderei - Lernende**  
für sein Blumengeschäft sucht  
**Albert Trebst,**  
Entenplan 3.

**20-30 Frauen oder Mädchen**  
zu leichter Feinarbeit  
anschließende Gehalt.  
**Gutenberg-Druckerei.**

**Kräfte Arbeiter auch Arbeiterinnen**  
zum Wahnau Köpfen-Feina-  
werke werden angenommen. Zu  
melden  
Wahnau 6.

**3 Kartoffelkarten verloren gegang.**  
Gegen Belohnung abzugeben bei  
Köhler, Gottbarckstr. 5, 1 Tr.  
Stolz aus Bismarck







# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einh. Briefkäse; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

**Gratisbeilagen:**  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage  
Wochenpaktisches Monatsblatt  
Literarisches — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einmalige Aufnahme über deren Raum 25 Pf. im Restlichen 50 Pf. Wohnungsanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzanfragen ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Dalgau 9. —

Nr. 189

Wittwoch den 15. August 1917

44. Jahrg.

## Vorwärts in Rumänien.

### Vordauer der Kämpfe in Flandern. — Deutsche Flieger über England.

#### Die Konservativen und die Wahlrechtsreform.

Die Konservativen geben ihr Spiel nicht so leicht verloren, und sie lassen nichts unversucht, um sich ihre Machtstellung in Preußen und darüber hinaus auf dem Umweg über Preußen ihren starken Einfluß auch auf die Gesetzgebung im Reich zu erhalten. Dieselben Wahlrechtsgegner, die trotz des Königswortes in der Thronrede von 1908: „Es ist mein Wille“, bis zum Ausbruch des Krieges jede Wahlrechtsreform in Preußen unmöglich machten, teils durch prinzipiellen Widerstand, teils durch geschickte Manöver, um eine Mehrheit für eine Reform im preussischen Landtag zu verhindern, sind auch jetzt wieder am Werke, um die Versprechungen der Oberbothschaft und der königlichen Kammergebung vom 11. Juli nach ihren Wünschen auszubenden. Der schlaue Vermittler, der niemals um einen Ausweg verlegen ist, Freiherr von Zedlitz und Neufeld, der Führer der Freikonserverativen, deren Wesen in der Hauptsache auf dem gegenwärtigen Dreiklassenwahlrecht beruht, hat die Oberbothschaft und die jüngste Kammergebung für das gleiche Wahlrecht in Preußen aufmerksam durchstudiert und hat herausgefunden, daß zwar dem Klassenwahlrecht das Todesurteil gesprochen und daß das gleiche Wahlrecht versprochen ist. Denn in der Oberbothschaft heißt es unabweislich: „Für das Klassenwahlrecht ist kein Raum mehr. Und in der letzten Regierungshandlung des geschiedenen Kanzlers, der Kammergebung vom 11. Juli, wird gesagt, „daß der dem Landtag der Monarchie vorzutragende Gesetzentwurf wegen Umänderung des Wahlrechts am Abgeordnetenhaus auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufzusuchen ist“. Herr von Zedlitz hat nun entdeckt, daß von dem allgemeinen Wahlrecht in den königlichen Kammergebungen nicht die Rede ist, und deshalb erwartet er von den neuen Männern in der Regierung, daß sie die schweren Bedenken, welche der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen mit Rücksicht auf dessen historische Entwicklung, die Interessen der Provinzen und die Interessen der Provinzen im allgemeinen werden, nicht in Abrede stellen können. Er ist der Meinung, daß die Regierung, wenn sie die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen mit Rücksicht auf dessen historische Entwicklung, die Interessen der Provinzen und die Interessen der Provinzen im allgemeinen werden, nicht in Abrede stellen können. Er ist der Meinung, daß die Regierung, wenn sie die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen mit Rücksicht auf dessen historische Entwicklung, die Interessen der Provinzen und die Interessen der Provinzen im allgemeinen werden, nicht in Abrede stellen können.

gewicht des Reichstages, damit wohl auch das Herrenhaus, ermit in sturmbelegter Zeit der feste Hort der Monarchie und des Vaterlandes, damit eröffnet sich für Preußen die wenig erfreuliche Aussicht auf eine Verdoppelung des wahlbewegten Wahlkampfes.“ Und an einer anderen Stelle seiner Jurisprudenz heißt es: „Die Konservativen müssen das Verprechen der Einbringung des Reichstagswahlrechts im preussischen Landtag als einen schweren Fehler aufs äußerste bekämpfen.“ Wenn dann der genannte Herr seinen wahlrechtsfeindlichen Äußerungen noch hinzufügt: „Was zugleich nicht ausschließt, daß sie an der Verbesserung des Wahlrechts und unter Umständen der Zulammenziehung des Herrenhauses mit aufrichtigem Ernste mitarbeiten werden“, so kann man sich denken, was unter dieser Mitarbeit zu verstehen ist. Die Mitarbeit wird darauf hinauslaufen, entsprechend der bisherigen Haltung der Konservativen jeden Fortschritt zu erschweren. Auch die „Kreuzzeitung“ selbst beschäftigt sich in ihrer Wochenendausgabe, die sich ihrer ganzen Anlage nach wieder einmal stellt wie eine ungeschaltete Rede des Grafen Westarp, mit den Wahlrechtsverprechungen und schreibt u. a., nachdem sie ebenfalls die Regierung nahegelegt hat, Bedenken, die gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen bestehen, durch Gesetzbestimmungen, ähnlich wie es Herr von Zedlitz wünscht, abzumildern. „Wir werden uns nicht der Aufgabe entziehen, die schweren Bedenken klar zu legen, die in Preußen der Einführung des Reichstagswahlrechts entgegenstehen. Man scheint sich doch vielfach noch kein klares Bild darüber gemacht zu haben, wie die Wahlrechtsverhältnisse in dem neu gestalteten Abgeordnetenhaus ausfallen, und in welchem Sinne sie die Lösung der besonderen preussischen Aufgaben beeinflussen werden. Diese Aufklärung muß von uns und anderen Fremden schon in der nächsten Zeit nach Möglichkeit geschaffen und verbreitet werden.“ Die „Kreuzzeitung“ irrt. Nicht nur die Parteien, die seit Jahren die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen vertreten, sondern auch die Regierung wird sich ein klares Bild darüber gemacht haben, was das preussische Abgeordnetenhaus bei der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen zusammengefaßt sein wird. Das Bild ist auch leicht zu gewinnen. Der preussische Landtag wird ähnlich zusammengesetzt sein wie der Reichstag, d. h. die jetzt im preussischen Abgeordnetenhaus dominierenden Konservativen werden ebenso wie im Reichstag zu einer Minderheit herabsinken. Das mag die Konservativen schrecken, die Anhänger des Reichstagswahlrechts sehen darin einen im Interesse unserer Zukunft liegenden Fortschritt. Die Konservativen scheinen übrigens das klare Bild auch schon gewonnen zu haben und deshalb kündigt die „Kreuzzeitung“ in den von uns zitierten Sätzen für die aller nächste Zeit eine lebhaftere Agitation gegen die Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen an.

## Der Weltkrieg.

### Frankreichs Schuld.

Der frühere deutsche Vorkämpfer in Petersburg Graf Bauriaten hatte einen Vorredner von W. T. B. auf die Frage, wie nach der Ansicht des Grafen die Haltung der französischen Regierung während der dem Weltkrieg vorausgegangenem Krise gewesen sei, eine längere Erklärung abgegeben, in der bewiesen wird, wie hartnäckig Frankreich zum Kriegszug und den Beginn gar nicht erwarten konnte.

Die Forderungen der französischen Sozialisten in Stockholm. Die „Temps“ schreibt, fordern die französischen Sozialisten in ihrer Antwort auf den holländisch-französischen Fragebogen eine Volksabstimmung für Belgien, Serbien, Rumänien, die Ukraine und die Balkanhalbinsel. Die Forderung wird von der Pariser Presse mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit bestritten. Die Vertreter der französischen Sozialistenpartei hielten Samstag nachmittags eine Versammlung ab. Nach

einem langen Vortrage Brades über den Frieden wurde eine Erklärung angenommen, in der es heißt: Die französische Sozialistenpartei kommt nach Stockholm, um auszusprechen, das allein die Lösung vor dem Völkerricht, die Lösung vor Völkerricht und die Verpflichtung, in Zukunft alle möglichen Streitigkeiten dem Richterpruch der Nationen zu unterwerfen, einen annehmbaren Frieden herbeiführen können. Sie kommt dorthin, um zu fordern, daß die Regierungen verpflichtet werden, Kundzugeben, ob sie zu Wiederherstellungen bereit sind, welche das Völkerricht in sich schließt, und öffentlich zu erklären, ob sie beabsichtigen, sich immer noch mit der Kriegstarke zu bemäßen, um den Frieden herbeizuführen.

Das Ergebnis der Londoner Alliertenkonferenz. Wie der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet, läßt sich das Ergebnis der Londoner Konferenz in folgende drei Punkte zusammenfassen: Erstens, der italienische Gesichtspunkt über die Zerstückelung Österreichs habe in englischen umfänglichen Kreisen Raum gewonnen, zweitens die Wichtigkeit einer wissenschaftlich-juristischen Verständigung über die Libiaprobleme sei geschaffen, drittens eine Vereinbarung der Ententeleistungen, jeden Akt, der die Zustimmung oder Beteiligung an der Stocholmer Konferenz bedeuten würde, zu unterliegen, sei getroffen worden.

#### Die Kämpfe an der Westfront. In Flandern und bei Verdun lebhafter Artilleriekampf.

Was meldet kurz der geliebte deutsche Abendbericht. In Ergänzung des Nachmittagsberichts wird aus Berlin berichtet: Nach den verlustreichen gefestigten Angriffen vom 10. und 11. August blühte in Flandern am 12. August die Kampfartillerie ab. Erst im Laufe des Nachmittags und Abends nahm das Artilleriekampf von Verdun bis zur Höhe zu und steigerte sich an einzelnen Stellen bis zum planmäßigen Geschützduell. In der Gegend östlich Meinesen lieferten die Engländer Infanterie zum Sturm bereit. Die Anmarschlinien wurden jedoch rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfire getrennt. Deutliche Patrouillen trossen erfolgreich in das Anmarschgebiet vor; aus einem vor der Front liegenden Tann wurde Beute erbeutet. An der Höhe nahm nach weiteren gefestigten Patrouillennotfällen in der Nacht vom 11. auf den 12. August hier das englische Artilleriekampf an Stärke und Planmäßigkeit zu. Es war besonders lebhaft am Nachmittags des 12. August und hielt in dieser Stärke bis Mitternacht an. Englische Geschütze wurden von deutschen Geschützen am 12. August um 1 Uhr mittags mit Bomben angegriffen und zerstört. Auf einem der Zerstörer wurde mit Sicherheit ein Treffer festgestellt. Die Fliegerartillerie war bei gutem Wetter beiderseits sehr. Deutsche Flieger schossen einen englischen Ballon ab.

In der Gegend von St. Quentin griffen in der Nacht vom 12. auf den 13. August im Mitternacht zwei starke feindliche Patrouillen die deutschen Gräben nordwestlich Bellefleur an. Der Vorstoß scheiterte bereits im Anmarschgebiet. Die Engländer und Franzosen scheinen zu beabsichtigen, den unvollständigen Bau der

#### Kathedrale von St. Quentin zu zerstören.

Im Laufe des Nachmittags und Abends des 12. August erhielt die Kathedrale 25 Wolltreffer. An der Wisne-Front hielten sich die Franzosen eine

#### neue Reihe blutiger Schlappen.

Der groß angelegte Angriff beiderseits der Strafe Laon — Soissons brach im Anmarschgebiet und im Nachkampf zusammen. Ein Teilangriff südwestlich Allennes wurde mit Maschinengewehrfire und mit Handgranaten abgewiesen. Ferner liberierte eine französische Handgranatenschlacht gegen die neu gewonnenen deutschen Stellungen am Cornillet. Die Berichte des Gefleumes über einen französischen Erfolg am Reilberg am 11. August sind ebenso unzutreffend wie die über erfolgreiche deutsche Angriffe am Luginsland und Hochberg.

#### Der Luftkrieg.

Zum französischen Angriff auf Frankfurt a. M., der im Doppeldecker der geliebten Ausgabe kurz erwähnt wurde, folgen noch folgende Nachrichten: Ein Sonntag gegen 8 Uhr abends war ein feindliches Flugzeug fünf Bomben auf Frankfurt a. M. ab. Gelötet wurden zwei Männer, eine Frau und

